

Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 35

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

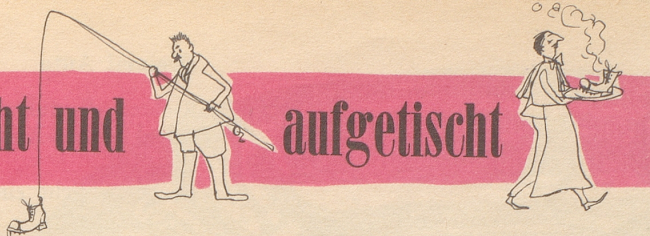
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

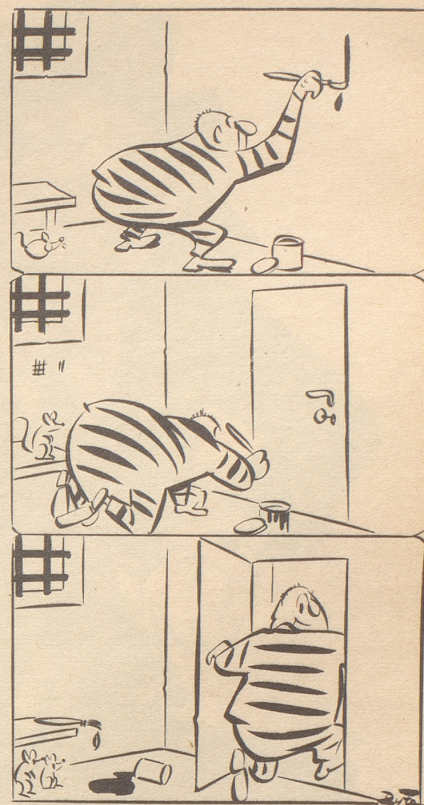
aufgefischt und aufgetischt



«Gestatten Herr Oberst gnädigst, geleckt zu werden?» – Wer glaubt, es würden hier «olle Kamellen» aufgebrüht, irrt sich. Natürlich wird heute kein Herr Oberst mehr im pluralis Majestatis, in der alluntertänigst ergebenen Mehrzahl, angesprochen; aber was das Lecken anbelangt ... Man ziehe keine voreiligen Schlüsse! Es ist hier von Schweizer Briefmarken die Rede, allerdings nicht von den alltäglichen Fünfer-, Zehner- oder Zwanzigermarken, sondern von der seltener gebrauchten zu zwei Franken. Kürzlich geriet mir eine solche unter die Augen und die feuchte Zunge. Vorne drauf ist ein Oberst abgebildet, und da ich die Marke aufkleben mußte, blieb mir nichts anderes übrig, als contre cœur besagten miles gloriosus rückseitig zu befeuchten. Ich tue das sonst nicht. Natürlich interessierte mich, wer das sei, den ich derartiger Ehre teilhaftig werden ließ. Im historisch-biographischen

Lexikon (Bd. III, S. 200 ff.) ist zu lesen, daß Joachim Forrer 1782 im Toggenburg geboren, zum Berufsoffizier ausgebildet, unter Näpi in Spanien mit der Légion d'Honneur dekoriert, in Rußland nicht verwundet, daheim zum kantonalen Militärinspektor befördert und 1833 mit militärischem Pomp bestattet worden sei. Ein welsches Lex weiß außerdem zu berichten, daß der Oberst Forrer als Kommandant der Eidgenössischen Interventionstruppen die neuenburgischen Republikaner abserviert habe, im Interesse des Königs von Preußen, der damals auch Fürst von Neuenburg war. Also ein Söldner und Haudegen, ein Reisläufer, den man heute vor Divisionsgericht verknurren würde. Und diesen Oberst habe ich ...? Ich werde am Postschalter en cas urgent in Zukunft sagen: «Bitte zwei Marken zu einem Franken!» Man kann einem aufrechten Republikaner auch zuviel zumuten!

AbisZ



Gesundheit!

Der langjährige Gemeindepräsident einer ansehnlichen Gemeinde des Laupenamtes erzählte, er hätte eines Tages, begleitet von zwei weiteren Mitgliedern des Gemeinderates, eine Anzahl Bauern zu irgend einer amtlichen Erhebung auf ihren Sitzen heimsuchen müssen. Da seien sie auch bei einem etwas abseits horstenden Bauern angekehrt, dessen Schweinestall unmittelbar an die Wohnräume angebaut war, was sich nicht nur vermitteltst Augenscheins, sondern namentlich auch, und zwar ohne übermäßige Anstrengung, durch die Nase feststellen ließ.

Nach beendeter Amtshandlung stellte der Gemeindepräsident dem Manne vor, er sollte eine besondere Schweinescheune oder dann doch zum mindesten einen neuen Schweinestall an die hintere Seite des Hauses anbauen lassen; – er vermöge es ja, und so wie er jetzt sei, unmittelbar an die Wohnstuben angeschlossen, sei er doch verdammt gesundheitsgefährdend.

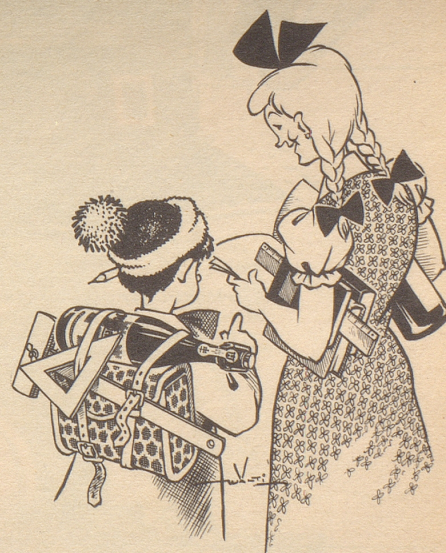
Ihm ward der etwas unerwartete Bescheid:

«Dummes Zeug! – Das ist nun schon seit mehr als fünfunddreißig Jahren so, und noch nie haben wir kranke Säue gehabt!»

C. A. L.

Schön wäre die Welt ...

... wenn wir statt unserer Köpfe, unsere kleinen Sörgelchen hängen ließen! pin.



Gäll Chrigel, s Schönscht am Mittagesse isch halt doch s Weißenburger, wo eim de Durscht so bäumig löscht



Die Quelle mit der größten Auswahl

Gesund – erfrischend – nicht kälteend!

Was seited d Lüüt!

Rudolf Hägni

Was fällt iez diir daa y?
Du bischt doch nüme chly!
En eigni Meinig haa!
Jawoll, das fäälti na!
Soo öppis gaad doch nüüd,
tänk au, was seited d Lüüt!

Wänt wottsch de Fride haa,
fang kä so Sachen aa,
me chönt di ja na straafe,
dänn chöntischt nüme schlaafe –
so öppis gaad doch nüüd,
tänk au, was seited d Lüüt!

Wottsch di unglückli mache
mit därig tume Sache?
dy Exischtänz vertüüfle?
Das wäär ja zum verzwyfle!
Soo öppis macht me nüüd!
Tänk au, was seited d Lüüt!

En eigni Meinig haa?
Jawoll, das fäälti na!
Warum dänn au, für waas?
Wie chunsch ä du uf daas?
Tue doch wien ander Lüüt!
Soo öppis gaad doch nüüd!